

FDP setzt auf Lesen, Schreiben und Rechnen

Zurück zu den Grundkompetenzen, weniger Integration: FDP-Delegierte sagen Ja zu provokativem Positionspapier über die Volksschule.

Stefan Bühler

Thierry Burkart mochte nicht bis zur Debatte warten. Schon in seiner Ansprache zu Beginn der FDP-Delegiertenversammlung im aargauischen Möriken-Wildegg kam der Parteipräsident am Samstagmorgen auf die Volksschule zu sprechen – gut eine Stunde bevor er mit stehenden Ovationen als FDP-Präsident bestätigt wurde. Er schlug den ganz grossen Bogen: «Die FDP war diejenige Partei, die die Volksschule eingeführt hat. Wir sind es unseren Vorfahren schuldig, dass wir uns weiterhin um die Qualität der Volksbildung kümmern.»

Die FDP tut das mit einem neuen Positionspapier. Manche Inhalte gaben schon in den letzten Tagen zu reden: Frühfranzösisch und Frühenglisch sollen abgeschafft werden. Oder: Die integrative Schule benachteilige die lernschwachen Kinder und hindere den Regelunterricht. Den Ton setzt das Papier im Titel: «Volksschule am Anschlag, zurück zum Bildungsauftrag».

Um dies zu illustrieren, griff der Moderator der Delegiertenversammlung, Nationalrat Philippe Nantermod, zu einem «Foltergerät, dessen Opfer ich selbst war» – einem Hellraumprojektor: Er zeigte Folien mit Schlagzeilen zu überforderten

Lehrern, frustrierten Schulkindern und verunsicherten Eltern. In einer veritablen Kaskade kritisierte der Walliser Entwicklungen in der Schule: «Man kann nicht mit der Anwendung von Photoshop beginnen, bevor man

zählen kann.» Es gelte, zu den Grundkompetenzen zurückzukehren: «Lesen, Schreiben, Rechnen, Lesen, Schreiben, Rechnen», deklamierte Nantermod in einer didaktisch einwandfreien Darbietung.

Trotzdem gab es über 20 Änderungsanträge zum Papier. Etwa von Jörg Lutz, aus Appenzell Ausserrhoden. «Im Kanton Appenzell Ausserrhoden ist es nicht so, dass die Volksschule am Anschlag ist.» Er sprach ein

grundlegendes Problem an: Die Schule ist in der Zuständigkeit der Kantone. Offenbar hatte Parteichef Burkart das kommen sehen. Schon in seiner Ansprache bemerkte er: «Auch eine nationale Partei muss zu Fragen

der Schule Antworten haben.» Der Einwand aus Ausserrhoden fand dennoch über eine redaktionelle Anpassung Eingang in das Papier.

Kontrovers wurde die Debatte beim Thema Integration. Béatrice di Pizzo von den FDP-Frauen, Erziehungswissenschaftlerin, warnte davor, Inklusion und Bildungsqualität gegeneinander auszuspielen. «Sicher, es ist aufwendig, Inklusion zu betreiben, aber Hunderttausende von Lehrern tun das täglich erfolgreich.» Ihr Antrag, die entsprechenden Passagen anzupassen, blieb freilich chancenlos.

Ein ganzes Bündel von Änderungsanträgen betraf schliesslich den im FDP-Papier geforderten Verzicht auf Frühfranzösisch oder Frühenglisch. Das wäre «ein Rückschritt», wurde etwa kritisiert. Wer mit Fremdsprachen warten wolle, bis die Erstsprache gut beherrscht wird, «der kann lange warten». Das Argument, über die ganze Schulzeit werde der Fremdsprachenunterricht nicht abgebaut, es gehe darum, die Erstsprache zu priorisieren, überzeugte jedoch die Delegierten: Sie hielten an der Forderung, Frühfranzösisch und Frühenglisch abzuschaffen, fest. Sie stimmten dem Positionspapier zuletzt mit 249 gegen 4 Stimmen klar zu.



Was steht wohl da? FDP will Frühfranzösisch und Frühenglisch abschaffen.

Bild: Gaëtan Bally/Keystone